

En Alpetuur mit em Chrüterpfarrer i de Nenziger-Himmel

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EN ALPETUUR MIT EM CHRÜTERPFARRER I DE NENZIGER-HIMMEL

Chorz vor em letschte Chrieg hät mi de Chrüterpfarrer amene Morge bim erschte Hahneschrei mit em Ruef: «Stand uf, i goh mit em Messmer über de Scesaplana zom Nenziger-Himmel. Wend witt, chascht au mit choo!»

Will i no nie am Lahmsüüder-Verein aghört ha, bin-i schnell parat gsi, und bim schönschte Wetter send mir mitenand a Bahn gange. Min Onkel hät em Messmer alli Bilet zor Ufbewahrig übergeh.

Vo Pardiisla im Prättigau us sind mir z Fuess noch Seewis über de Scesaplana gwanderet. Vo dört us hand mir i de Nenziger-Himmel wölle iizüche — ohni Engels-Flügel, bloss mit em Rucksack und mit gnaglete Schuone und mit-eme dörlöcherete Heiligeschy.

Scho ob em Bergdörfli Seewis hät üsere Botanik-Meischer es Chrütli entdeckt, d Schwalbewurz (*Vincetoxicum*). Es sei 's bescht Heilmittel gegen-inneri und üsseri Vergiftige, hät er üs als Fachmaa erklärt.

Will das Pflänzli selte vorchonnt, han-i en Wösch dervo müesse sammle und mit mer träge. I bi vo dem Uftrag nöd bsonders entzückt gsi.

Onderdesse sind mer i de prächtige Scesaplana-Alp aglangt. De Senn hät de Chrüterpfarrer vo frühnere Tuure her kennt und 's Widerseche hät em Vääch- und em Seelehirt Freud gmacht.

Mit-e-me währschafte Tatsch sim mir bewirtet worde. Währendem hät de stämmig Senn de Pfarrer om Root gfroget für sich und sini Herde. Zom Dank hät er üs no e Stock wit begleitet und üs uf de recht Weg gwise.

E paar Stond später, sind mer im «Brand» aacho. Es schmals, chützligs Chnotterwegli hät üs is Gamperdonatal gführt und vo döt direkt i de Nenziger-Himmel ine. Onder dem Name han-i mer e schöni Geged vorgschteilt — aber so überirdisch schö ha si nöd usgmolt gha. En Teppich vo farbefrohe Alpeblueme ist über si usbreitet gsi, dass sini Pracht üs alli ergriffe hätt. Ei Naturschönheit a-de-andere tuet dä paradisisch Erdefleck irahme. Nöd umsöss hätt em s Volch dä Name «Nenziger-Himmel» geh.

De Chrüterpfarrer hät gjuchzet vor Freud, und vierfach isch s Echo zrock cho.

Bi ne-re bekannte Berghötte send mer müed und hungrig iikehrt. Scho zwöschet de Tör und Angle hand mir e grossi Ufregig gmerkt. D'Werti ist wie ne verstörti Henne uf üs zue cho, hät briegget und gseit, chres einzigs Meitli sei veruglückt. Es heb sich vor-e-re Stond mit-e-me roschtige Zinke vo de iisige Heugable i d Schlagodere vom

linke Fuoss gstoche. Es sei kein Tropfe Bluet cho, aber sofort seis blau agloufe und ufgschwolle. 's Bei sei jetzt gfühllos, chalt und stärrig bis zom Chnüü ufe, 's Chind heb furchtbari Schmerze. Mir hands druf gotterbärmli schreie ghört. Au de Vater von-em hät de Chopf ganz verlore ka. «Mis Chind muoss sterbe,» hät er halb verzwiflet gruofe. De nöchst Dokter ist sowit ewäg gsi, dass er vor em andere Morge umögli zor Stell gsi wär.

De Chrüterpfarrer selber hät en ernsti Miine gmacht. Er hät numme lang om Chost und Logis gfroget, aber er hät de Frau befohle, sofort e Chübel voll Wasser z süde. «Und Du, Christine, gib mir dini Schwalbeworzle, wot uf em Weg gsammelt häscht,» rüeft er mer zuo. Die Chrüter hät er is strodlig Wasser i Pfanne ine gworfe.

Schnell isch er no i d Wese use go Tuusiggoldichrut suoche. Die g ängstigt Muetter isch henderem no gsprunge.

«So, jetzt gend mir en Chruog!» 's Tuusiggoldichrut hät de Chrüterpfarrer dri tuo und de chochend Vincetoxicumtee drüber gosse. «Vo dem gend jetz em arme Meiteli all Viertelstond en Schlock z'trinke. Und jetzt bringet mir en tüfi Gelte!»

Druf hät er s Chind, wo mit wiit ufgressne Auge em härtige Maa zuogluoget hät, liebevoll uf d Arme gno: «Soo Meiteli, jetz muosch den dis bös Beinli i de Chübel ine hebe, wens z heiss isch, muosch es no säge!»

Z erscht hät de Chrüterdokter no es Tuoch vierfach zemegfaltet, i de heiss Absud tunkt, usdruckt und als Umschlag oms chalt stärrig Bei gleit. 's Meiteli hät derbi kei Müxli gmacht! Nochane isch es is Wasser gstige und hät s verletzt Bei bis 10 cm öbers Chnüü drin badet. 's gsond Bei hetts vor Hitz i dere Chrüterbrüeh nöd usghalte.

No währed re ganzè Viertelstond hät s Gööfli erchlärt, s chränk Beinli sei no ganz chalt. D'Eltere sind dernebet gstande, und vor Angscht und Schrecke sends wie ufere Folter glege.

De Pfarrer hät heisses Wasser noogschüttet. Noch 20 Minute seit s Chind zmol: «Muetter, es tuot mir nümme weh und s Beinli isch jetz warm!»

Mit ganz verchlärte Auge hät d Frau uf ihres Chind gluoget und stille hät si em Chrüterpfarrer sini Befehl wiiter usgfuehrt. Endlech, noch 2 Stonde, hät s Meiteli s'Bei chönne bewege und d Stichwunde isch vollkomme suber gsi, si hät bloss no es bitzli brennt. Me hät en chüelendi Hus-Salbi druf gstriche und si verbunde. 's Chind ist grettet gsi und d'Muetter hät's is Bettli brocht.

Onder Schluchze und Zittere ist si druf vor em Retter uf d Knüü gfalle: «Vegelts Gott, vegelts Gott tausendmal, was Ihr a mein Kind tan habt, werd's Eu nie vergess'n!» — Au de Vater hät em Chrüterpfarrer onder Träne danket för die wunderbar Rettig: «Ihr miend e grossi Zolle Butter derför habe!»

Min Onkel hät gantwortet: «Wenn Ihr för die sichtbari Hilf Gottes, för die i ha dörfe s Werchzüg si, öppis Guets wennd tuo,

gend die Zolle Schmalz an-re arme Wittfrau, wo vil Chind hät, denn han-i de grösch Loh deför!»

Mit Freude hands üs de e chräftigs Esse uftreit und e guots Nachtlager bereit gmacht.

Wo mir üs am Morge vo de glückliche Eltere verabschidet, isch s Meiteli wien es übermüetigs Gitzeli dether gsprunge. Es hät gär nüt me gmerkt am Bei, und di chli Wunde hät's nöd behinderet. Es hät sim Lebesretter rührend: «Vergelt's Gott!» gseit. Ohni sini rechtzitigi Hilf wär's söscho scho bi de Engeli im rechte Himmel gsi.

Wo mir zor Töre use sind, hät mi de Pur no schnell gfroget: «Ich das eppe de Chrüterpfarrer Chünzli?» Won-i das bejoht ha, hät mer spontan gmerkt, wie die Lüt mächtig geehrt gsi send, dass si de weltberühmt Herr i ehrem Heim hand dörfe beherberge.

Uf em Rockweg, wo mir über di chli Furka noch Seewis abegstige sind, seit min Onkel zu mir: «Weisch jetz, worom Du es Büscheli Vincetoxicum häsch müesse träge?!»

I ha mi do über min früehnere Missmuet gschämet, denn präzis säb Chrüttli hätt d Vorsehig Gottes zor Rettig vom Chind bestimmt gha. —

Müed und doch wunderbar erquickt vo de würzige Alpeloft sind mir in Pardiisla zor rechte Zitt uf de Zug cho. De alt Wangermessmer mit sim bluemekränzte Hüetli isch zmol u-rühbig worde, hät i sini Tasche griffe, de Chrage grockt und de Huot, bis ne de Pfarrer fröget: «Was händ Ihr? Sueched Ihr öppis?» — «Joo — nei — es isch mer, i ha d'Billet nümme!!» — «Das isch e schööni Gschicht, i has — Eu — doch übergeh!»

«Joo — i haas — i weiss es scho!» — Wider hät er alli sini Tasche omkehrt, d Billet sind verschwunde gsi. De Pfarrer hät wölle noolöse, wo de Konduktör cho isch. Dä hät no verschmitzt glächlet, lopft em Messmer si Huot ab und d Billet händ seelevergnüegt zwösched de ufgsteckte Bluome use güxlet.

De Pfarrer Künzle hät herzlich möge lache, und de verdutzt Messmer hät gmeint: «Es isch no eis schaad, där gross Chnolle Schmalz hett i au chönne bruuche, dänn wär mir de Türggeribel nümme zum Pfischter usgstobe.»